

ULRICH MOSKOPP



KREUZWEG



Salon Verlag

U L R I C H M O S K O P P

KATHOLISCHE AKADEMIE IN BAYERN

K R E U Z W E G

KREUZWEG

Vierzehn Bilder, gemalt mit einem Harz-Ölfarbgemisch, welches auf Holz-Bildträger aufgetragen und der Schwerkraft überlassen wurde, von schwarzen Rahmen gefasst, mit den Ziffern I - XIV untertitelt, und ein helles gleißend-changierendes fünfzehntes, weiß gerahmtes Bild mit dem Titel *ZWEI FARBEN SÜDEN* bilden die Malerei-Installation *KREUZWEG* von Ulrich Moskopp. Wegen der spezifischen Fließeigenschaften des Harzes trocknet die Farbmasse derart, dass Naturassoziationen hervorgerufen werden, die an Landschaften, Höhlen, Adern, aufsteigenden Nebel im Gebirge oder elektrische Entladungen erinnern. Der Blick gelangt über die glänzende Oberfläche der Bilder, durch die Farbschicht, zu einer Tiefe, aus der das Geheimnis des Lichts herausleuchtet.

Die vorliegende Publikation dokumentiert fünf Realisationen des *KREUZWEG*. Vom Dekagon der Kirche St. Gereon, Köln über das Hotel ArabellaSheraton, München, die Galerie von maltzahn fine arts, München, bis zum Aloisiuskolleg der Jesuiten in Bonn, dem der *KREUZWEG* 2008 gestiftet wurde. Anlässlich der Installation *JESUS CHRISTUS* von Ulrich Moskopp in der Katholischen Akademie in Bayern trifft der *KREUZWEG* erstmals auf die *Volto Santo Installation*, eine Video-Installation des Künstlers, welche das Volto Santo von Manoppello zum Motiv hat. So beziehen beide Werke das Innere und das Äußere, den Tod und das Leben Christi, aufeinander.

Text:

Wilhelm Christoph Warning

Gerhard Theewen



Glaubensbilder

Wilhelm Christoph Warning

Der Kreuzweg mit seinen Stationen, also die 14 und eins in besonderer Maltechnik gefertigten Bilder, sind eine Reverenz von Ulrich Moskopp an den berühmten Barnett Newman Zyklus *The Stations of the Cross – Lema Sabachthani*, diesen Klassiker aus den frühen 60er Jahren in der National Gallery in Washington.

Allerdings versteht Moskopp die Bilder nicht als kunsthistorisches Zitat. Vielmehr verweist er mit seinem Zyklus auf eine tiefere Ebene: auf Jerusalem, einen Ort, von dem es heißt, hier sei der Himmel offen. Ein mythischer Ort, und als solcher Mittelpunkt der Welt. Ein Zentrum. Denn hier ereignete sich das Heilsgeschehen. Barnett Newman bezog sich mit seinem Zyklus auf den Ausruf des sterbenden Christus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!“ Ein Augenblick tiefster Einsamkeit und Verzweiflung.

Ulrich Moskopp dagegen lässt das Licht spürbar werden hinter aller Dunkelheit, zeigt den Weg der Hoffnung. Denn aus der Einheit gefallen und getrennt von Gott leben Christen mit der Sehnsucht im Herzen, zurückzukehren. Einer Liebessehnsucht. Wohl wissend, dass Christus diesen Weg geöffnet hat mit eben jenen Ereignissen, die der Künstler hier auf ganz besondere Weise vor Augen stellt. Es geht in seinem Zyklus um Annäherung, um Momente der Nähe. Damit verweisen die Bilder auf Augenblicke der Annäherung an Gott. Christus öffnet diese Gottesnähe, auch wenn sie im Leben der Menschen immer wieder in die Ferne zu rücken scheint. Die Verklärung auf dem Berg Tabor zeigt das eindringlich: Jesus nimmt drei Jünger mit sich, die erleben, wie er zusammen mit Moses und Elija auf dem Berg steht und ein weißes Licht von ihm ausgeht. Ein Eindruck, ein Moment der Einheit, den Petrus festhalten will: „Meister, es ist gut, dass wir hier sind, lass uns drei Hütten bauen...“ Luther übersetzt noch deutlicher: „Meister, hier ist für uns gut sein!“. Natürlich. Da ist für alle Menschen gut sein. Aber so soll es nicht sein. Noch nicht. Der Weg hinunter vom Berg ist für die Jünger der Weg in die Welt, allerdings in dem Bewusstsein, dass der Aufstieg immer wieder möglich ist. Dass sie das ungeschaffene, das göttliche Licht sehen können. Bei Johannes heißt es: „Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“

In den Werken von Ulrich Moskopp geht es eben um das Licht und um das „Gesehen haben“, das Erkennen, und das doch nicht ganz Erkennen. Um jene Bereiche, die sich unserer Erkenntnis verschließen. Um Bilder, um Gottesbilder, die nicht zu finden sind, es sei denn durch den Sohn, durch Jesus Christus. Da geht es um ein uraltes und einst umkämpftes und bis in unsere Tage immer wieder diskutiertes Thema: Was der Mensch darstellen darf angesichts der Unvorstellbarkeit Gottes. Oder, noch genauer: angesichts des göttlichen Verbotes, sich Bilder zu schaffen von Gott. Es geht um das Verhältnis von Figuration und Abstraktion, kunstgeschichtlich gesprochen. Und da ist es nicht verwunderlich, dass der amerikanische Maler Barnett Newman, der die abstrakten „Stations of the Cross“ schuf, aus einer jüdischen Familie stammte und vertraut war mit dem strengen Bilderverbot. Theologisch gesprochen geht es um apophatisch und kataphatisch, also um die Nichterkennbarkeit und Nichtbenennbarkeit Gottes, der jenseits allen Scheinens ist, und der doch alles zugleich in sich vereint. Also alle Bilder, alle Namen und so weiter. Ein Widerspruch, ein Mysterium.

Und auch hier gibt es eine interessante Metapher: Alle Farben vereint ergeben Weiß. Ein Hinweis auf das letzte Bild, gleichsam die 15. Station: Weiß gefasst ein gleißendes, lichtetes, helles Blau. Auferstehung und Himmelfahrt.

Noch einmal anders gewendet und gleichsam in die Nähe geholt: Wir haben hier 14 Bilder vor uns, die Ulrich Moskopp als Kreuzweg gemalt hat in seiner ganz eigenen Technik. Und ein Bild der Helligkeit, das sich aber, steht man schräg oder wendet sich ab, verdunkeln kann.

Diese Bilder erzählen nichts, jedenfalls nicht auf den ersten Blick, und das ist etwas ungewöhnlich für einen Kreuzweg mit den Stationen, wie wir sie üblicherweise kennen. Sie zeigen die Szenenabfolgen aus der Via Dolorosa in Jerusalem. Das Todesurteil, dann den Weg des verurteilten Christus, der sein Kreuz trägt, die Kreuzigung, die Grablegung und damit die Auferstehung. Moskopp fasst die Bilder, in denen jeweils eine Farbe vorherrscht, dunkel, schwarz, trotz des Lichtes, das nie verschwindet. Nur das letzte, das manchmal wie gleißend scheint mit seinem lichten Blau, ist weiß gerahmt. Auferstehung, Verklärung, Himmel. Nicht sky, sondern heaven. Fenster zum Himmel.

Weißes Licht: Auf den Verklärungs- wie den Auferstehungsikonen ist es seit ältester Zeit das ungeschaffene Licht Gottes, das Taborlicht. Verklärung und Auferstehung, das zeigen diese Ikonen, gehören zusammen. Der Verklärte verweist auf seine und auf unsere Auferstehung, also auf den Weg zur Einheit, der nun frei ist.

Eben dies geschieht auch auf den Bildern. Ein Künstler unserer Zeit zeigt eben diesen Prozess: Durch die Dunkelheit zum Licht, zur Wärme. Dafür steht *ZWEI FARBEN SÜDEN*. Durch die Vielheit zur Einheit. Und dies ist keine theologische Binsenweisheit und auch kein Aufwärmen eines künstlerisch so oft schon formulierten Weges. Vielmehr wählt Moskopp einen ganz eigenen Weg. Nicht zuletzt, weil er Meisterschüler bei dem „Farbmaler“ Gotthard Graubner war und weil einer seiner künstlerischen Durchgangspunkte das *radical painting* war, eine Strömung, die den Eigenwert der Malerei in den Mittelpunkt stellt und sich auf Struktur, Malgrund, Fläche, aber vor allem Farbe bezieht. Kein Gedanke an erkennbare erzählerische Inhalte. Hier, vor uns, ist die Beschäftigung Moskopps mit dieser Strömung sichtbar und spürbar.

Aber statt, wie das *radical painting*, den Eigenwert der Malerei ins Zentrum zu stellen, hat der Künstler hier Jesus Christus in den Mittelpunkt gestellt. Die erste Station: Jesus wird zum Tode verurteilt. Oder die zweite: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern. Die dritte: Er fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz, das er, vorher gefoltert, tragen muss. Dann: Jesus begegnet seiner Mutter. Und so weiter. Üblicherweise kann man sonst anhand erzählender Bilder Schritt für Schritt emphatisch die letzten Stunden der Passion nachvollziehen. Kann sich hinein geben in die Geschichte. Bis hin zu – und das meine ich ausdrücklich nicht wertend – sentimentalem Mitfühlen des Leidensweges Christi. Des Schmerzensweges, der Via Dolorosa. Das kann sehr bewegend sein.

Solch bewegende Momente mögen es – neben mythisch religiösen Motiven – auch gewesen sein, warum mit dem ausklingenden 15. Jahrhundert Jerusalem-Pilger nach ihrer Rückkehr Kreuzwege anlegen ließen, die zu ihren Kirchen hinführten. Man wollte gefühlsmäßig nachvollziehen, was man erlebt hatte im Zentrum der Welt: in Jerusalem. Und man wollte den Ort gleichsam verpflanzend als heilige Stätte bei sich und der heimischen Gemeinde haben. Der Kreuzweg auf das heimatliche Gotteshaus zu, das dann deutlich als Grabes- und Auferstehungskirche erkennbar war, wie Jerusalem ein Zentrum der Welt.

Der älteste bekannte Kreuzweg in Deutschland entstand in Lübeck, vollendet kurz vor der Reformation 1493. Er umfasste sieben Stationen. Erhalten ist kaum etwas davon. Heute pilgert man dort wieder in der Karwoche – ökumenisch. Die Leiden vor dem inneren Auge nachvollziehen, ganz ignatianisch.

Moskopp freilich wählt einen anderen Weg. Er appelliert nicht an die Kraft der Phantasie. Er zeigt abstrakte Bilder. Geflossene Farbe. So, als ob er sagen wolle: Seht, dieses Ereignis hat sich historisch nicht so oder so abgespielt, wie ich es mir vorstelle und zeige. Es ist vielmehr in seiner Tiefe nicht zu fassen, nicht zu benennen, und es ist überzeitlich und überhistorisch. Geschieht überall. Jesu Tod und Auferstehung, das sagen uns die Bilder, ist Gegenwart. Man kann dieser Heilstat aber nicht im Lärm der eigenen, oft genug tobenden Vorstellungswelt näherkommen. Wer sich betrachtend in diese Bilder versenkt, entdeckt die

Brief

Gerhard Theewen

Lieber Ulrich Moskopp,

die Einladung, einen Essay (einen Versuch im wahrsten Sinne) zu Deinem Kreuzweg zu schreiben, nehme ich gerne und dankbar an. Ich werde es in Form eines Briefes an Dich versuchen. Da auch ich katholisch erzogen wurde (und vielleicht auch immer noch bin), habe ich natürlich vielfältige Erinnerungen an die Kreuzwege meiner Kindheit und Jugend. Besonders gut ist mir der Kreuzweg von Peter Hecker (1884-1971) aus meiner alten Pfarrkirche St. Albertus Magnus in Köln-Kriel in Erinnerung. Er beginnt im rechten Seitenschiff und führt vom Eingang zum Seitenaltar hin, der dem Hl. Albert gewidmet ist, der auch Magier und Alchimist gewesen sein soll. Diesen Kreuzweg empfand ich damals als „hochmodern“. Der Künstler hatte mit schwarzer, roter und grauer Wasserfarbe auf den Putz gearbeitet und später, durch grobes Auskratzen von Details, Akzente gesetzt. Der Leidensweg unseres Herrn Jesus Christus stand mir also damals – während der Messebesuche mit meinen Eltern – immer vor Augen. Als Besonderheit dieses Kreuzweges möchte ich erwähnen, dass Peter Hecker zwischen den einzelnen Stationen „zeitgenössisch“ anmutende Motive der Versuchung eingearbeitet hat: Alkohol (ein Zecher mit Weinflasche in der Hand), Glücksspiel (Würfel mit Knobelbecher), der krähende Hahn als Symbol für den leugnenden Petrus, der Strick und der Beutel mit den 30 Silberlingen für den Verräter Judas. Aber auch ein Motorroller mit Fahrer und einer Sozia im Petticoat, die dem Kirchenbesucher fröhlich zuwinkt – hier habe ich aber nie begriffen, welches „Laster“ gemeint sein könnte – vielleicht ging es dem Künstler aber auch mehr um Beispiele der Zerstreung und Ablenkung im Angesicht des Leidens und Sterbens Christi...

Wenn ich hier so ausführlich über einen der für mich immer noch künstlerisch gelungensten Kreuzwege reflektiere, fällt mir noch ein anderer Kreuzweg ein, den ich vor ca. 20 Jahren in der Chapelle Saint Bernard in der Fondation Marguerite et Aimé Maeght in Saint Paul de Vence gesehen habe. Es waren 14 fast quadratische Schiefer-Flachreliefs (ca. 28 x 28 cm), die der belgische Künstler Raoul Ubac (1910-1985) als Auftragsarbeit für diese Kapelle 1964 realisiert hatte. Und hier komme ich langsam, aber sicher zum Punkt... In diese 14 Schiefertafeln waren zwar abstrakte „Motive“ eingekratzt, die gewachsene Oberfläche der Platten war aber erhalten geblieben. In der Erinnerung sehe ich heute noch die leichten wellenförmigen Oberflächen dieses Kreuzweges vor mir, aber an die eingekratzten Formen kann ich mich nicht mehr erinnern. Warum ich das so detailliert ausführe? Diese Wellen-Formen waren es, die ich sofort als möglichen Einstieg für meinen Essay zu Deinem Kreuzweg-Zyklus erkannt hatte. Denn auch auf Deinen Kreuzweg-Tafeln sind es die – durch das herabrinneende Dammarharz gebildeten – „Wellen“, die den Blick des Betrachters in den Bildraum wie in eine imaginäre Tropfsteinhöhle hineinsaugen. Durch die Laufspuren des durch Pigmente eingefärbten Harzes entstehen Wellenüberlagerungen verschiedenster Farbigkeit und Intensität. Die Vielfalt dieser Spuren schafft – bei aller farblichen Ähnlichkeit – jedesmal ein neues Bild mit einem jeweils eigenen räumlichen Ausdruck.

Beim Verfolgen der Laufspuren mit den Augen ergeben sich verschiedenste Formen der Blickbewegung, was am stärksten für die Tafel/Station IX (Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz) gilt. Hier irrt der Blick in alle Richtungen und findet keinerlei Halt mehr. Wenn man sich dann noch vergegenwärtigt, dass das von Dir verwendete Dammarharz sozusagen aus den Tränen eines Baumes gewonnen wurde, schließt sich der Kreis zum Leidensweg Christi und der ihn auf diesem Wege treffen den/begleitenden Menschen. Ich will jetzt nicht versuchen, die einzelnen Bildtafeln entsprechend der Kreuzwegstationen zu-interpretieren. Jede der Tafeln ist ein Unikat, und in ihrer

Stille. Die Meditation. Wird zurückgeführt auf sein Inneres. Sieht man sich doch schemenhaft selbst wie im Spiegel auf der Oberfläche der mit glänzendem Harz gemalten Bilder. In der Hölle, heißt es in Sartres Drama „Geschlossene Gesellschaft“, gebe es keine Spiegel. Eine Metapher für die Unfähigkeit, sich zu erkennen und zu ändern. Christlich gesprochen: Getrennt von Gott, getrennt vom Zentrum, von der Mitte ist Selbsterkenntnis und damit jede Fähigkeit, im Ich das Du und umgekehrt das Du im Ich zu entdecken, unmöglich - und damit Beziehung und Liebe. Und eben dies ist doch der Kern von Passion und Auferstehung: Es ist die Bewegung der Liebe, die den Abgrund überwindet. Und das ist ungeheuer abstrakt und, gleichzeitig, ungeheuer konkret.

Ungeheuer konkret: Deshalb sind Moskops 14 Stationen auch nicht reine „Farbmalerei“, die sich jeder Rauntiefe verschließen, weil die Farbe die Oberfläche versiegelt. Die Bilder des Moskopschen Kreuzweges lassen uns nicht außen stehen, sondern nehmen uns mit hinein. Da ist Raum, in den man sich einsehen kann. Da ist Tiefe, sind sich überlagernde Schichten, und da ist Bewegung. Freilich eingefrorene Bewegung. So, als ob die Zeit erstarre. Es gab mal ein Büchlein aus den Anfangsjahren des Deutschen Taschenbuchverlags. Es berichtete von besonders erschütternden Momenten der Weltgeschichte der letzten vier Jahrhunderte und hieß „Hier hielt die Welt den Atem an“. Eben dies können die Betrachtenden spüren, die sich in die Bilder versenken: In ihnen scheint die Zeit geronnen, weil die 14 Stationen, die Passion, und, Bild 15, die Auferstehung, die Zeit gerinnen ließen. Hier hielt die Welt, nein, die Schöpfung, wirklich den Atem an. Deshalb hat sich der Künstler eines Malstoffes bedient, der eine Mischung aus Farben, also Pigmenten und aus fernöstlichem Baumharz ist, die er in gesteuertem Zufall und Schicht um Schicht den Malgrund, die Platten, hinunterrinnen lässt. Nur nebenbei sei erwähnt, dass im Mewlewi Orden des mystischen Islam, also unter den Sufis, die dem großen Mystiker Mawlana Dschellaledin Rumi folgen, die Tradition des Ebru verbreitet ist: Eine Art Marmorieretechnik, die als Gottesmeditation gepflegt wird und ganz auf den gesteuerten Zufall setzt. Zurück zu Ulrich Moskopp: Der Harzlack, den er nutzt, heißt Dammar und verschließt, wie alles Harz, die Wunden der Bäume. Die Assoziationen von Wunden und Tränen liegen nahe. Dammar wird außerdem als Räucherwerk verwendet, als Weihrauch, dient also in asiatischen Gefilden und Religionen bei heiligen Handlungen. Man sagt, es wirke gegen Melancholie, Traurigkeit und Schwermut. Das Wort Dammar bedeutet neben „Harz“ auch „Fackel“ oder „Licht“.

Wieder sind wir beim Licht angelangt. Beim ungeschaffenen Tabor-Licht – oder dem Licht der Auferstehung, der Verbindung mit Heaven. Mit der Gottes-Sphäre. Gott aber bleibt verborgen. Nicht verfügbar und unvorstellbar. Unvorstellbar abstrakt. Und doch durch Jesus Christus geoffenbart. Gleichsam anfassbar. Unvorstellbar konkret. Ganz Mensch und ganz Gott.

Er ist das Vera Eikon. Der Siegelabdruck Gottes. Ist das Wort, der Logos, das uns in der Stille und Versenkung im inneren Zentrum als Licht und als überströmende Liebe entgegentritt. Deshalb fordert Ulrich Moskops Kreuzweg die Betrachtenden auf, Ihm, dem Logos, der Wahrheit, dem Zentrum nahe zu kommen, um diesem ungeschaffenen Licht und seiner Liebe zu begegnen und sich von ihr erfüllen zu lassen.

Dazu müssen die Menschen sich aufmachen und aktiv werden, um ihren inneren Tabor, ihren Verklärungsberg zu finden und Christus gnadenhaft zu begegnen.

Jeder trägt Ihn in sich, denn jeder Mensch ist von Gott dazu geschaffen, Vera Eikon zu sein. Abbild Gottes.

Der Mönch Gregor von Sinai, der zu Beginn des 14. Jahrhunderts lebte und ein großer Mystiker und Hymnendichter war, hat dies so formuliert:

Werde, was Du schon bist.

Suche IHN, der bereits Dein ist.

Höre auf IHN, der nimmer aufhört, zu Dir zu sprechen.

Gehöre IHM, der Dich bereits sein Eigen nennt.

Farbigkeit überwiegt Grün-Gelb, mit Ausnahme der blutroten Station XII (Jesus stirbt am Kreuz) und der dunkel-orangen Station XIII (Jesus wird vom Kreuz abgenommen). Die letzten Stationen XII, XIII und XIV (Jesus wird ins Grab gelegt) sind die einzigen Querformate in der Reihe. Das hat mich nachdenklich gemacht. Alle 14 Tafeln haben dasselbe Format, nur die drei letzten sind um 90 Grad gedreht. Eine Idee könnte sein, dass ja die zwei mit Jesus gekreuzigten Schächer für die Heilsgeschichte eine gewisse Bedeutung haben, stehen sie doch für den freien Willen, im Angesicht sowohl des Todes als auch des ewigen Lebens JA oder NEIN zu sagen. Dadurch wird der Blick nicht nur auf den Erlöser, sondern auch auf diese beiden kontrastierenden Nebenfiguren, die einen eigenen Kommentar abgeben, geweitet. Ähnliches empfinde ich bei der Tafel XIII, der Kreuzabnahme. Auch hier kommen verschiedene Figuren ins Bild, die Mutter, der Lieblingsjünger Johannes, aber auch Fremde, die behilflich sind bei einer Arbeit, die getan werden muss. Auch diese Szene erfordert das geweitete Format. Bei der Station XIV, Jesus wird ins Grab gelegt, kann es gar nicht anders sein: das Grab ist horizontal zu sehen, ein Leichnam wird zur Ruhe gebettet (um auferstehen zu können); deshalb kommt auch hier nur ein Querformat in Frage. Und an diesem Punkt kommt mir die von Dir dem Kreuzweg „außer der Reihe“ angefügte Bildtafel *ZWEI FARBEN SÜDEN* – die ein eigenes, etwas kleineres Hochformat hat – als Abschluss der Installation wie gerufen, um meinen Essay abzurunden, sozusagen die Kurve zu kriegen und abzuschließen: Alles bisher Angeführte war retrospektiv angelegt, wie ja überhaupt der Kreuzweg eine Erzählung ist – diese Tafel aber ist eine prospektive Erweiterung des Kreuzwegs, die ich als Ausblick und Aufblick interpretiere. Wenn man so will: als „Bild“ für die Auferstehung und Himmelfahrt. Und dieser Abschluss, der heilsgeschichtlich ja ein Neuanfang ist..., der macht Deinen Kreuzweg zu einem ganz besonderen Kreuzweg, weil er – außerhalb der Tradition – die Geschichte über den Kreuzestod hinaus fortführt „ins Licht hinein!“

In diesem Sinne grüßt Dich herzlich

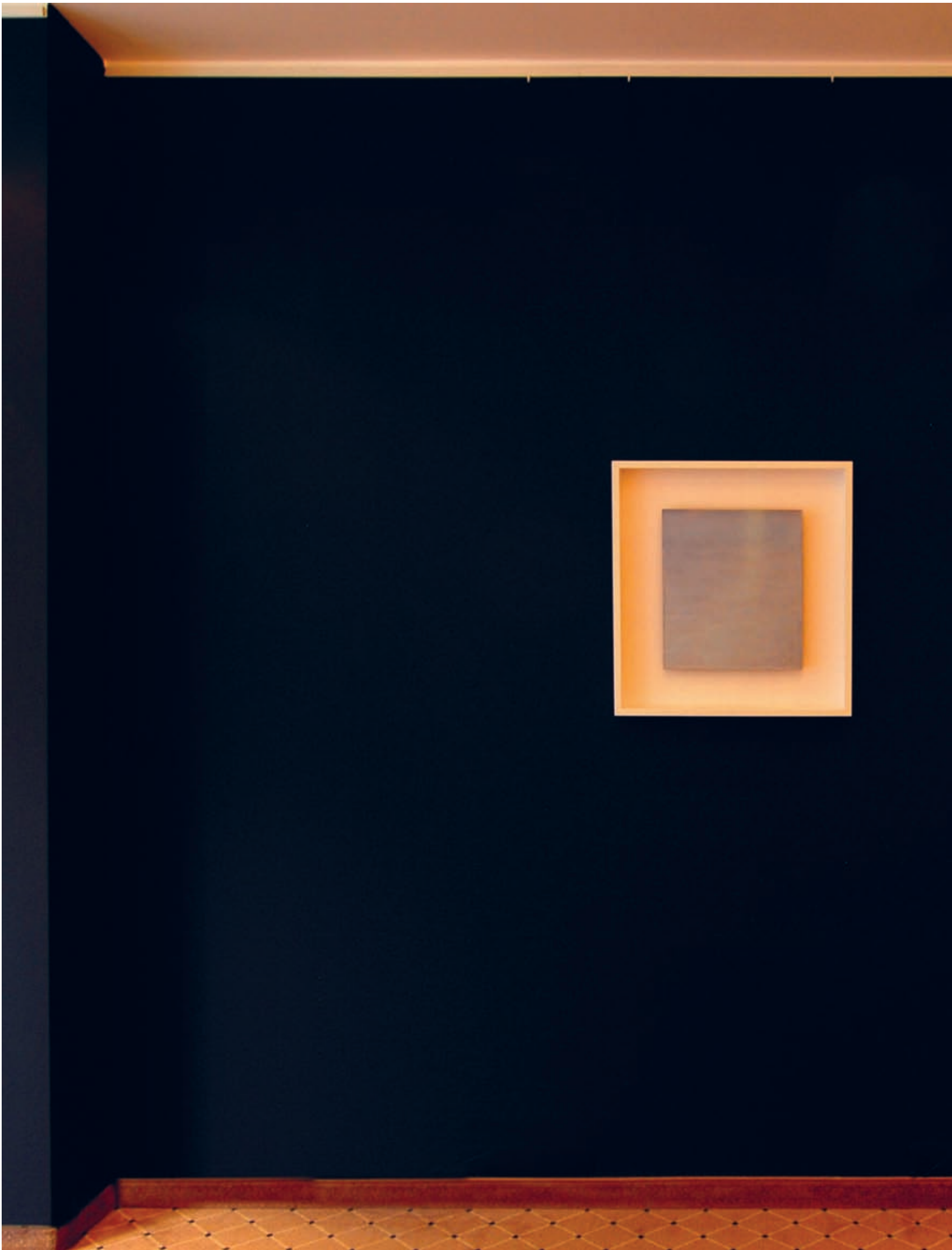
Gerhard Theewen

Nachschrift

Nach Abschluss meines Essays ist mir noch ein Gedanke gekommen, den ich aber nicht irgendwo einfügen wollte, sondern als Schluss nach dem Ende hier so stehen lassen möchte: Ich habe mich zu drei Kreuzwegen geäußert, die mir im Laufe meines Lebens großen Eindruck gemacht haben. Der erste ist sozusagen der expressiv erzählende, illustrative Kreuzweg meiner Kindheit und Jugend. Peter Hecker ist mir durch seine Wandmalereien in verschiedenen Kölner Kirchen (auch im Hohen Dom) vertraut. Raoul Ubac hat für mich und mein Kunstverständnis nie eine Rolle gespielt, trotzdem hat mich sein Schieferstein-Kreuzweg tief beeindruckt durch sein lapidares „Dasein“ – ihn würde ich als Abstraktion des Leidensweges ansehen. An der Wand hängen mit einem groben Werkzeug bearbeitete Schieferplatten und fast könnte man denken, der Weg, den Jesus gegangen ist, seine Fußabdrücke (stehen, gehen, fallen, gehen...) sind von der Horizontalen in die Vertikale transformiert (da steckt ja auch schon so etwas wie Auferstehung drin). Dieser Kreuzweg war der Kreuzweg eines Moments in meinem schon reiferen Leben. Aber Dein Kreuzweg ist für mich eine weit darüber hinausgehende Form: eine meditative Auseinandersetzung, bei der der Betrachter nicht nur dem Leiden des Herrn, sondern auch dem Fühlen des Malers nahe (näher) kommen kann – wenn er denn dazu bereit ist. Daher ist Dein Kreuzweg auch der reifste in dieser Reihe, denn ich habe fast 50 Jahre gebraucht, um heute so sehen und empfinden zu können – ungeachtet der künstlerischen Qualität, die die beiden anderen Kreuzwege haben.









Vorige Seite: Aloisiuskolleg, Bonn, 2009 (rechts von ZWEI FARBEN SÜDEN stehen ein Engel und Leuchter Ewald Matarés) – diese Seite: ArabellaSheraton, München, 2008 – nächste Doppel-Seite: von maltzahn fine arts, München, 2008 – übernächste Doppel-Seite: St. Gereon, Köln, 2008 – über-übernächste Doppel-Seite: Katholische Akademie in Bayern, München, 2009

Die darauf folgenden beiden Doppel-Seiten zeigen Installationsansichten in St. Gereon, von maltzahn fine arts, dem Aloisiuskolleg und der Katholischen Akademie in Bayern.









X



IX



I Jesus wird zum Tod v

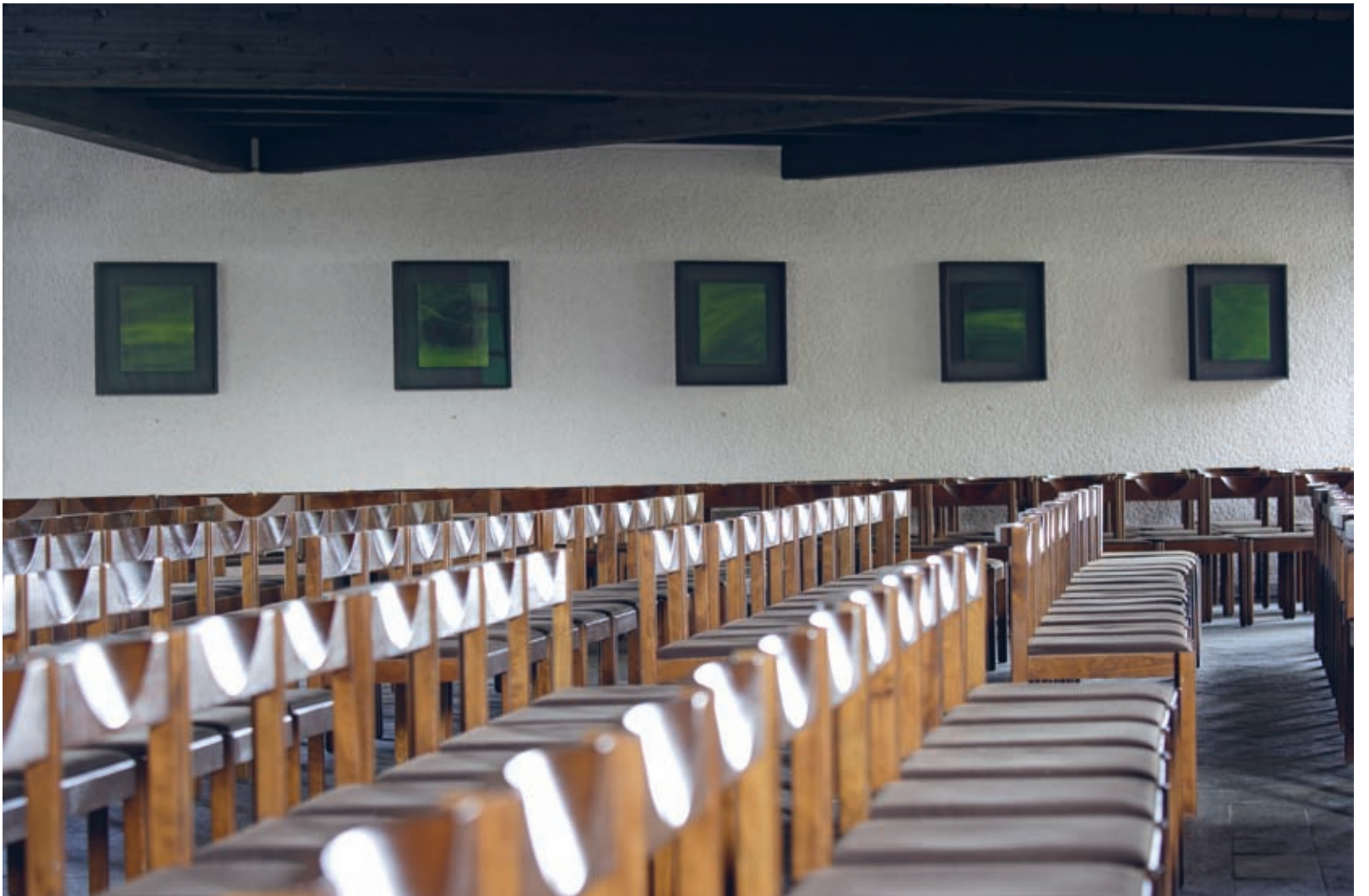


verurteilt.



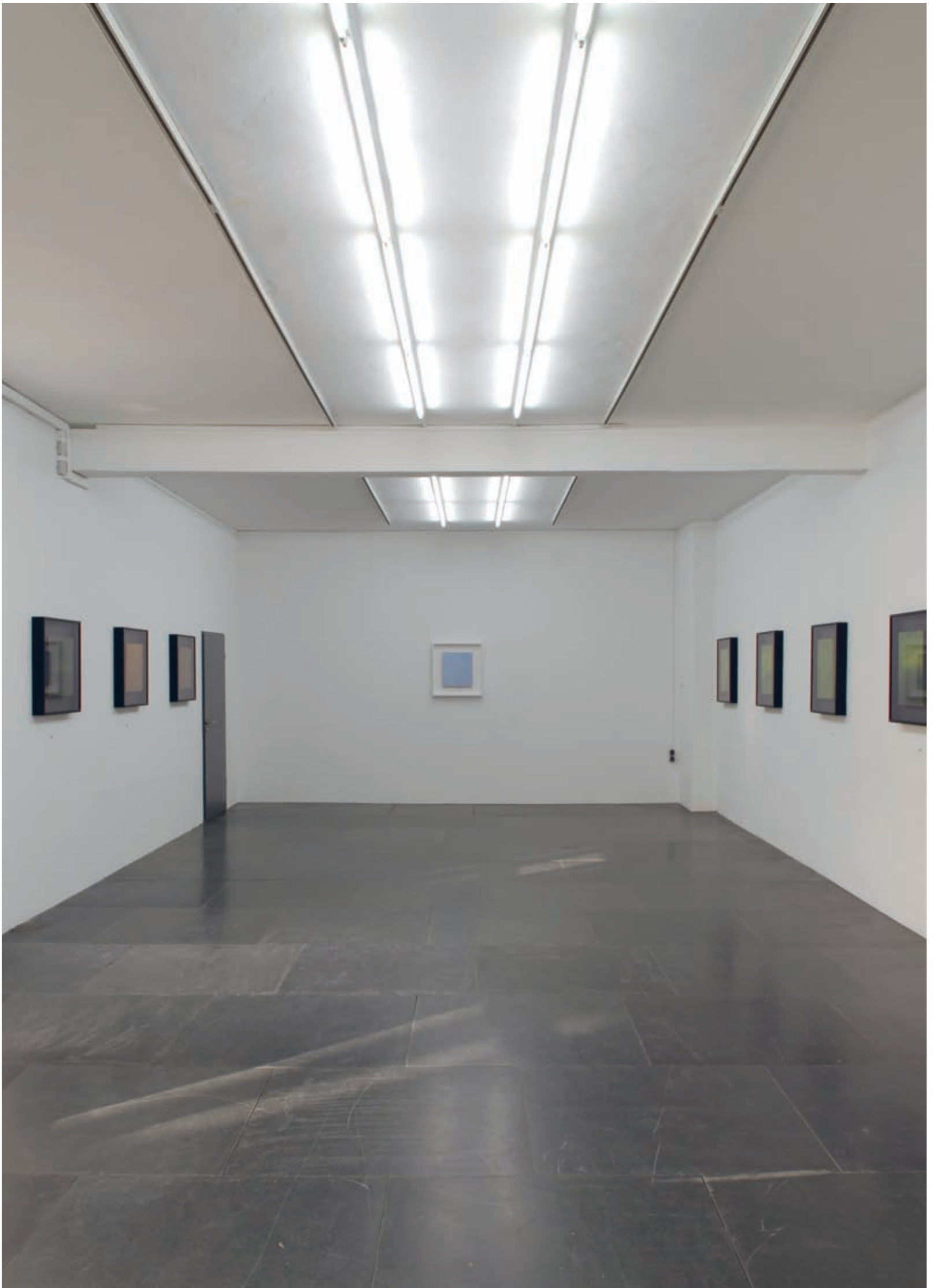








- I Jesus wird zum Tod verurteilt.
- II Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.
- III Jesus fällt zum 1. Mal unter dem Kreuz.
- IV Jesus begegnet seiner Mutter, Maria.
- V Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.
- VI Veronika reicht Jesus das Schweißstuch.
- VII Jesus fällt zum 2. Mal unter dem Kreuz.
- VIII Jesus begegnet den weinenden Frauen.
- IX Jesus fällt zum 3. Mal unter dem Kreuz.
- X Jesus wird seiner Kleider beraubt.
- XI Jesus wird an das Kreuz genagelt.
- XII Jesus stirbt am Kreuz.
- XIII Jesus wird vom Kreuz abgenommen.
- XIV Jesus wird ins Grab gelegt.











IV



v



VI



VII



VIII





X







XIII



XIV

I
2005 – 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

II
2005 – 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

III
2005 – 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

IV
2005 – 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

V
2005 – 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

VI
2005 – 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

VII
2005 – 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

VIII
2005 – 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

IX
2005 - 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

X
2005 – 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

XI
2005 – 2008
Dammar auf MdF
45 x 39 cm

XII
2006 – 2008
Dammar auf MdF
39 x 45 cm

XIII
2006 – 2008
Dammar auf MdF
39 x 45 cm

XIV
2005 – 2008
Dammar auf MdF
39 x 45 cm

ZWEI FARBEN SÜDEN
2004 – 2008
Dammar auf MdF
40 x 35 cm



Ulrich Moskopp

1961 geboren in Köln; 1983 – 1991 Kunstakademie Düsseldorf
1995 – 2006 Raketenstation Hombroich; 2000 Arbeitsstipendium in Rom des Ministeriums für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf; 2007 Stipendium der Eschweiler-Stiftung; lebt und arbeitet in Köln

EINZELAUSSTELLUNGEN UND INSTALLATIONEN (AUSWAHL)

2009 Quirinus-Münster, Neuss *Volto Santo Installation*; Katholische Akademie, München *Jesus Christus* (Kat.) (*Volto Santo Installation* und *KREUZWEG*); 2008 St. Gereon, Köln; von maltzahn fine arts, München, *KREUZWEG*; St. Paulus, Düsseldorf *Volto Santo Installation* (Kat.); 2007 von maltzahn fine arts, München, 3; St. Gereon, Köln, von maltzahn fine arts, München, *Volto Santo Installation* (Kat.) 2006 Kunsthalle Erfurt, *Ulrich Moskopp* (Kat.); 2005 Raum für Kunst, Aachen, Elisengalerie, *Zeichnung* (Kat.); 2004 Museum Baden, Solingen Kunst aus Nordrhein-Westfalen, ehemalige Reichsabtei Aachen-Kornelimünster *Ulrich Moskopp* (Kat.); Raketenstation Hombroich, *Container*; 2000 Kunstverein Arnberg, *Die Farbe hat mich* (mit Beate Terfloth) (Kat.); 1999 Overbeck-Gesellschaft, Lübeck *Feuer, Eis und Luft* (Kat.); 1998 Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf *Ulrich Moskopp* (Kat.); Galerie m Bochum, *Farbrausch*; 1991 Galerie m Bochum, *Malerei*; 1989 Jürgen Ponto Stiftung, Frankfurt a.M. *Ulrich Moskopp* (Kat.)

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2007 Kunsthalle Erfurt, *Wunder über Wunder* (u.a. mit Beuys, Wölfl, Altenbourg, Ernst, Blossfeldt, Kubin, Magritte); 2004 Karl Ernst Osthaus-Museum, Hagen Museum am Ostwall, Dortmund, *Farbe als Farbe* (u.a. mit Graubner, Girke, Geiger); 2001 Art Basel, Galerie m Bochum, *basically: colour* (u.a. mit Albers, Arman, Graubner, Heilmann); 1997 Art Basel, Galerie m Bochum *precarious balance* (mit Albers, Corinth, Giacometti, Graubner, Heilmann, Jawlensky, Mangold, Morellet, Munch, Rainer, Riley, Serra, Shapiro, Soutine) (Kat.); 1996 Galerie m Bochum, *Europäer* (u.a. mit Erben, Graubner, Morellet, Rainer, Schoonhoven, Ufan) Galerie m Bochum, *Bestandsaufnahme XIII* (u.a. mit Guston, Serra, Flavin) (Kat.); Galerie m Bochum, *Malerei fundamental* (u.a. mit Rainer); 1995 Kunstpalast Krakau, *Sammlung Franken* (u.a. mit Picasso, Richter, Dali) (Kat.); 1994 Kunsthalle Darmstadt *Sammlung Franken* (Kat.); 1991 Galerie m Bochum, *Bestandsaufnahme VIII* (u.a. mit Calderara, Flavin, Guston, Heilmann, Ufan, Mangold, Rainer, Riley, Schoonhoven, Serra, Shapiro) (Kat.); 1990 Darmstädter Sezession, Darmstadt *Farbe im Raum* (u.a. mit Serra) (Kat.)

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2006 *Volto Santo Meditation, Volto Santo In Situ, Volto Santo Mix, Kurzhörfilme*; 2004 *Malkabine*; 1999 *Harmonika*; 1998 *Interferenzen*; 1995 *Wupaki*; 1983 *Wenn die Hoffnung nicht wär*; 1973 *Zauberfilm*



**HERAUSGEBER**

Katholische Akademie in Bayern
Direktor: Dr. Florian Schuller
Mandlstraße 23
80802 München
Tel. 089 / 38 10 20
www.kath-akademie-bayern.de

**DIESE PUBLIKATION ERSCHEINT
ANLÄSSLICH DER
INSTALLATION JESUS CHRISTUS
IM KARDINAL WENDEL HAUS
MÜNCHEN DER
KATHOLISCHEN AKADEMIE
IN BAYERN
6. MÄRZ BIS 24. APRIL 2009**

© Katholische Akademie in Bayern
Ulrich Moskopp, die Autoren

WEITERE INFORMATION

www.ulrichmoskopp.de

TEXT

Gerhard Theewen

(Brief vom 24. Februar 2009)

Wilhelm Christoph Warning

*(Ein Teil der Einführung in die
Installation JESUS CHRISTUS in der
Katholischen Akademie in Bayern
am 5. März 2009)*

FOTOGRAFIE

Tom Kohues

(S. 10, 11)

Andreas Mesli

(S. 2, 5, 8, 9, 14, 15, 18, 20, 43)

Ulrich Moskopp

(S. 41)

Kai Stiepel

(S. 1, 12, 13, 19, 23 - 39)

GESTALTUNG

Ulrich Moskopp

DRUCK

Service - Druck Kleinherne,
Neuss

**DER KATALOG
WURDE FINANZIELL
GEFÖRDERT VOM
VEREIN AUSSTELLUNGSHAUS
FÜR CHRISTLICHE KUNST E.V.
MÜNCHEN**

IN ZUSAMMENARBEIT MIT
von maltzahn fine arts
Gotzinger Str. 52b, Hof 2
81371 München
Tel +49(0)89 45227072
Fax +49(0)89 45227073
mail@von-maltzahn-fine-arts.com
www.von-maltzahn-fine-arts.com

2009 Salon Verlag

www.salon-verlag.de
salon-verlag@netcologne.de

**BIBLIOGRAFISCHE
INFORMATION DER
DEUTSCHEN BIBLIOTHEK**

**DIE
DEUTSCHE BIBLIOTHEK
VERZEICHNET DIESE
PUBLIKATION IN DER
DEUTSCHEN NATIONAL-
BIBLIOGRAFIE; DETAIL-
LIERTE BIBLIOGRAFISCHE
DATEN SIND IM INTERNET
ÜBER [HTTP://DNB.DDB.DE](http://DNB.DDB.DE)
ABRUFBAR.**

**ISBN
978-3-89770-344-5**



Salon Verlag